

Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.
Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden



Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich je einmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbefugte nur für den Kalendermonat. — Bei Wählern Gewalt, Verleumdung, Verleumdung oder Auspeinigung hat der Bezüge keine Wirkung auf Nachlieferung der Zeitung ober Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einpolnische 5 Spalte, im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Spalte. Anzeigenaufträge werden nur in Uniformen Satz angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für wichtige Mitteilungen, unentgeltlich gedruckter oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schiff).

62. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. B., Namslau, Andreas-Ringstraße 13.

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar

1934.

Aufbruch und Standrecht in Oesterreich

Die Intelligenz in der Dorothee entzündet worden. Ueber die Arbeiterreville ist nunmehr das Standrecht verhängt worden.

Der Heimatschutz ausgedehnt

Der Bundesführer des Heimatschutzbundes, Starhemberg, hat mit Rücksicht auf die Vorfälle am Montag das Aufgebot des gesamten österreichischen Heimatschutzes angeordnet. Der Heimatschutz wird an der Seite des Bundesheeres, der Gendarmerie und der Polizei die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sichern. Starhemberg hat sich nach Linz begibt, um etwa notwendige Verfügungen zu treffen. In seiner Begleitung befindet sich eine Abteilung des Schütztrupps.

Einsatz von Panzerwagen

Im 19. Wiener Bezirk ist zum Einsatz einer von Marzilli befehligten Panzerwagens ein Panzerwagen der Polizei eingesetzt worden. Der Hauptpunkt des Widerstandes scheint die Jogenannte Krein, ein ausgeprochenes Arbeiterreville, zu sein.

Ein Mittelpunkt des Kampfes ist der Jogenannte Neumannhof, wo ein Hauptmann des Bundesheeres den Tod fand. Das Kampfgebiet weicht von der Jogenannte Jägerhof ab. Der Jogenannte Jägerhof ist von den Sozialdemokraten gestürmt worden, ein Aufbruch wurde getätigt, sieben schwer verletzt. Im Gegenlicht wurde der Jägerhof von Schütztrupps, das nunmehr eingesetzt wurde, zu rüberetzt, wobei fünf Sozialdemokraten den Tod fanden. Der Wiener Oberbürgermeister ist noch von den Sozialdemokraten befreit. Feuerturm und Polizei fechten gegen 20 Uhr gemeinsam zum Sturm an.

Der Kampf in den meisten Wiener Bezirken war um 23 Uhr noch im Gange. Ununterbrochen heftiges Schütztrupps- und Gewehrfeuer war überall in der Stadt hörbar. Im 16. Bezirk wurde das Gemeindegebäude von Bundesstruppen im Sturm genommen. Der Kampf ging dann um ein Arbeiterheim, das von den Marzilli geführt wird. Am Schluß des 10. Bezirk ist Artillerie zum Einsatz der Bomben und der umliegenden Gebäude eingesetzt worden.

In den Gebäuden konnte man vor Schluß Linien, Kreis und Brot nicht mehr erhalten. Bestrebt ist auch kein Wunder, da zum Beispiel in der größten Arbeiterreville Wiens, der Arbeiterreville, die Arbeiter Maschinen gewöhre in Stellung gebracht haben. Auch Jägertruppen sind augenblicklich vorgeschoben zu sein.

Die Berichte in den letzten Nachmittagen werden auf der Arbeiterreville jetzt sozialistisch mit 20 Toten und 10 Schwerverletzten angegeben, dinstsch jedoch höher geachtet. Angaben über die Verluste der Arbeiter fehlen. Der Kampf konzentrierte sich in den letzten Nachmittagen auf den Jägerhof.

In Wien, so bisher vollkommene Ruhe herrscht, sowie in Steiermark wurde ebenfalls das Standrecht verhängt. Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat den Heimatschutz, die Sturmtruppen, den Freiheitsbund und die örtlich-berühmten Turner als Schütztrupps in Dienst gestellt. In Graz und in der Umgebung der Stadt und in deren Bezirken Gegenüber und Währing sowie in Stud an der Mur sind bei den Zusammenstößen zwischen der durch Militär verstärkten Gendarmerie und den Schütztruppen 37 Tote u. verletzten, davon elf Mann von Militär und Gendarmerie und 26 Marzilli.

In Linz brachen Alpenjäger den größten Widerstand im Arbeiterreville der Gemeinde. Ein zweiter harter Widerstand des Schütztrupps, eine Schule am Jägerhof, konnte erst gegen die Regierung des Arbeiterreville des Politreferat in das Gebäude eingeht hatte. Die Säuberung der anderen Seite der Donau wurde erst gegen Mitternacht eingeleitet.

Anschließung der Sozialdemokratischen Partei

Wien, 13. Februar. Wie von antizipierter Seite in Form eines von der Regierung beauftragten Politreferat der Sozialdemokratischen Partei und die Anschließung des Wiener Landtags und des Gemeinderats bereits beschloss. Zum Regierungskommissar für Wien wurde Minister Schömis ernannt. Auf dem Wiener Rathaus wird neben den Bundesparlament die gemeinsame Lybne der Schütztrupps.

Von den bekanntesten sozialdemokratischen Führern sind u. a. in Saft: Bundesrat General Körner, der

ihnen tuz vor 12 Uhr die sozialdemokratischen Betriebsräte und teilten den Arbeitern mit, daß die Arbeiterreville einer allgemeinen Streikparade folgten die Arbeit am 12 Uhr niedertreten werden. Der gesamte Wiener Streikbewegung verkehr ist damit um punkt 12 Uhr zum Stillstand gekommen. Die Gießereien und Gaswerke sind gleichfalls in den Streikteil eintreten. Punkt 12 Uhr legte gleichfalls der elektrische Strom in der ganzen Stadt aus.

Die Polizeidirektion hat eigene Strommaschinen für den telegraphischen und telephonischen Polizeidienst in Betrieb gegeben. Man nimmt an, daß es sich um einen Proteststreik der Arbeiterreville wegen der Vorgänge in Linz handelt. In dem lokalen Telefonverkehr sind gleichfalls Störungen in Folge der Ausschaltung des elektrischen Stromes eingetreten.

Polizei und Militär im Alarmzustand

Wigandler Feig, der Leiter des Sicherheitswesens, ersollte dem Bundeskanzler Bericht über die von der Arbeiterreville erstellte Streikparade.

Polizei und Sicherheitsbehörden befinden sich im Alarmzustand. Die öffentlichen Gebäude sind von der Polizei besetzt worden. Bei einzelnen Zeitungen streiken die Setzer. Durch die Straßen ziehen Aufstellungen des Bundesheeres in feindlichmöglicher Ausrüstung.

Der Umschwung in Wien

Das Rathaus kampfslos besetzt. — Der Witzbürgemeister verhaftet.

Wien, 13. Februar. Das Wiener Rathaus ist am Abend von einem größeren Aufgebot von Truppen, Polizei und Gendarmerie besetzt worden, ohne daß von sozialistischer Seite ernsthaft Widerstand geleistet wurde. Hierbei ist eine Reihe von sozialdemokratischen Beamten, die nach einer amtlichen Erklärung in offenkundigem Zusammenhang mit den gegenwärtigen Gewalttätigkeiten standen, verhaftet worden. Ebenso ist der Witzbürgemeister der Stadt Wien, Emmerling, der Leiter der gesamten hiesigen Betriebe, verhaftet worden.

Artillerie in Linz eingesetzt

Bei dem Sturm auf das Parteibau in Linz wurden 40 Berzelmen gelangengonnen und Maschinengewehre sowie Sprengkörper beschlagnahmt. Die sozialdemokratische Belagerung des Partiedes ergab sich auf die Drohung der Einleitung von Artillerie ein.

Gegen eine Schule, die zuerst noch von Sozialdemokraten besetzt ist, ist eine größere Aktion im Gange, bei der Artillerie eingesetzt worden ist.

Eine amtliche Mitteilung aus Linz belagt, daß der Widerstand der Sozialdemokraten jetzt im großen als zusammengebrochen angesehen werden könne. Jedoch wird aus Linz berichtet, daß benannte Sozialdemokraten sich immer noch an einzelnen Stellen der Stadt halten und daß das Feuer auch an den Stellen wo die Polizei die Ordnung hergestellt hat immer wieder aufflackert. Die Lage in Linz wird daher noch nicht als endgültig gefahrt beurteilt. Nähere Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten auf beiden Seiten liegen bisher nicht vor.

In Steier ist es gleichfalls zu heftigen Zusammenstößen zwischen Schütztruppen und der Polizei gekommen. In Innsbruck haben Polizei und Heimatschutz sämtliche sozialdemokratischen Gebäude besetzt, u. a. das Parteibau „Hotel Sonne“, das Gewerkschaftsbau, die Arbeiterreville und das Gebäude der sozialdemokratischen „Volkszeitung“. Die Belagerung vollzog sich überall in Ruhe.

Feuerturm in den Wiener Außenbezirken

In den Montag-Abendstunden haben die Antrügen in den Wiener Arbeiterrevillen wieder erheblich zugenommen. Stärkere Schütztruppen antworten sich in den Bezirken Ottakring, Simmering und Dornbach. Die hiesigen Polizeiangaben von zwei Toten und 18 verletzten Polizisten werden bereits als überhöht bezeichnet. Polizei und Truppen sollen bisher nicht stark genug sein, um dem häufig wiederkehrenden Widerstand der benannten Sozialdemokraten gewachsen zu sein. Erhebliche Truppenverrückungen

Linz a. d. Donau, 13. Februar.

In Linz ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Bundespolizei und dem sozialistisch-republikanischen Schütztruppen gekommen. Die Polizei waren Wunden eingeleitet, daß in das Parteibau des Schütztrupps erhebliche Mengen von Munition und Waffen gebracht worden seien.

Als die Polizei vom Schütztruppen die Räumung des Saal, an und die freiwillige Herausgabe sämtlicher Waffen verlangte, wurde vom Parteibau aus mit heißen Schüssen geantwortet.

Die Polizeibeamten gingen sich zurück, nachdem Verhaftung eingetroffen war, wiederum vor und verlangten erneut die Herausgabe der Waffen und die Räumung.

Aus dem Parteibau wurde abermals als Antwort auf die Polizei geantwortet.

Die Polizei schritt nun zusammen mit militärischer Verstärkung zum Sturm auf das Parteibau. Von den Sozialdemokraten wurden Handgranaten auf die Polizei geworfen, worauf das Militär Maschinengewehre in Stellung brachte und die Fensterheben befreit. Ferner hat die Polizei die Fenster der dem Parteibau gegenüberliegenden Häuser besetzt und von dort aus das Feuer auf das Parteibau eröffnet.

In der Umgegend von Linz ist es gleichfalls zu größeren sozialistischen Demonstrationen gekommen, die Polizei sah sich gezwungen, auch hier militärische Hilfe anzufordern.

Straßenkämpfe in Linz

Eine Polizeiwache im Inneren der Stadt Linz wurde von den Sturm Schütztruppen mit Maschinengewehre überfallen, jedoch nach längerem Kampf von Feuerturm und Pistolen wieder zurückgenommen.

Ueber Linz ist das Standrecht verhängt worden. Säben und Restaurants sind geschlossen. Aus der Umgegend soll ein harter Zugang von roten Elementen im Gange sein. Vor dem sozialistischen Parteibau sind zwei Alpenjägerkompanien mit Maschinengewehre eingesetzt worden, um sich nachherigen Sozialdemokraten mit Handgranaten zu verbeistehen. Im Parteibau werden vier Polizeibeamte von den Sozialdemokraten als Geiseln gefangen gehalten.

Im Sturm genommen — 15 Tote?

Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Linz hat das Militär nach heftigem Kampf das sozialdemokratische Parteibau, das Hotel „Schiff“, im Sturm genommen. Angeblich sollen bisher 15 Tote festgelegt worden sein.

Drohung mit Waffengewalt

Die Sozialdemokratische Partei hat einen Aufruf an das österreichische Volk erlassen, der durch Flugblätter in ganz Oesterreich verbreitet worden ist. In diesem Aufruf heißt es: „Witzbürgler Feig werde für eine Verleumdung des Republikanischen Schütztrupps wegen der Verleumdung des Schütztrupps, um sich damit den Vorwurf einer existenzbedingenden Sching gegen das Wiener Rathaus und gegen die Sozialdemokratische Partei zu schaffen. Herr Feig, der die Arbeiterreville bis auf das Blut reute, wage es, in einem verwerdlichen Auftrug sozialistisch-marginalistischer Elemente gegen die Bevölkerung zu reden.“

Die Wahrheit sei, daß die Sozialdemokratie niemandem, weder Bürger noch Bauern, angreife. Sie halte sich aber zum Kampfe mit der Waffe für den Fall bereit, wenn Schütztruppen es wagen sollten, die demokratische Verfassung der Republik vernichten zu wollen. Wenn der Eid und die Verfassung gebrochen würden und die Freiheit in Gefahr geriete, dann werde die Arbeiterreville auf den Waffen greifen.

Generalfreistric auch in Wien

Ein allgemeiner Proteststreik der Arbeiterreville ist konstatiert in Wien ausbrochen. In den Betrieben ent-

mittheilende Sachverständige des maritimen republikanischen Bundes; die Gewerkschaftsführer und Nationalabgeordneten Fortner und Meißel, letzterer gleichzeitig Präsident der Wiener Arbeiterkammer; ferner der Präsident des Wiener Landtags und Reichstagsabgeordneter Dr. Demme, der Bundesrat und Sekretär der sozialdemokratischen Fraktion im Nationalrat, Hofrat Schäfer, der Landesrat von Niederösterreich Schneibmüller und der Bezirksvorsteher des 7. Gemeindebezirks von Wien, der Bürgermeister von Wien, Gröb, selbst, von dem vorerwähnten, er sei durch Polizei zum Verhör gebracht worden, ist im Palais, das er aber nicht verlassen darf.

Der Generalfreie in Frankreich

Paris vollkommen isoliert. — Streik auch in der Provinz. Durch den Generalfreie war Paris gewissermaßen von der Außenwelt abgeschnitten. Das Fernamt beauftragte seine Anrufer und stellte feste Verbindungen her. Die Telegrafennetze waren geschlossen. Militär mit aufgestellten Seitengewehr benutzte ihre Postämter. Nur vereinzelt wurden Telegramme angenommen, doch wurde für die Förderung diese Gewähr übernommen. Innerhalb von Paris war der Telefonverkehr nur zum Teil im Betrieb.

Das Straßenleben zeigte ein ungewohntes Bild. Der Verkehr der Autos und der untergeordneten wurde nur in beschränktem Umfange durchgeführt, so daß die meisten Angestellten und Arbeiter — soweit sie überhaupt arbeiteten — zu Fuß gehen mußten. Dank der Technischen Hochschule war die Versorgung der Stadt mit Gas, Wasser und Elektrizität ein wenig unterbrochen.

Die Eisenbahnverkehr stellte sich normal ab; es gab nur eine kurze Protestpause auf den Bahnen. Nur den großen Arbeitsstätten standen überall Streikposten; diese wurden jedoch durch Polizeistreifen scharf überwacht.

Die Bahngesellschaft waren am Vormittag zum größten Teil geöffnet. Am Nachmittag wurden sie jedoch wegen der zu erwartenden Kundgebungen geschlossen.

Die Generalfreiparole ist in der französischen Provinz zu etwa 60 v. H. befolgt worden.

Zwischenfälle wurden bisher aus Valenciennes und Marseille gemeldet. In einem Valenciennes ist eine Kirche durch einen Bombeneinwurf stark beschädigt worden. Vor der Bombe gab es eine große Kundgebung „gegen den Sozialismus“. In Valenciennes sind mehrere Verhaftungen erfolgt. Die höchsten Verhaftungsmittel waren in den Provinzstädten völlig stillgelegt.

In dem Pariser Quartier Champs ist bei Zusammenstößen mit der Polizei ein Mann auf dem Barrikaden gefallen. Bemerkenswert ist, daß in den Straßen sehr wenig Soldaten zu sehen waren. Die Mehrzahl der Truppen blieb offenbar aus bestimmten Gründen in den Kasernen.

Die Posten-Exekutiv- und Gasmeter arbeiten normal. Eine Briefschleife lag nicht still, ebenso war der Telefon- und Telegrammverkehr unterbrochen.

Nur eine Zeitung . . .

Nur ein einziges Morgenblatt, die republikanische „Action Française“, war erhalten, deren Beschaffung übrigens auch ziemlich schwierig war, da Streikposten den Verkauf der Zeitung zu verhindern suchten.

In Boulogne-sur-Mer veranstalteten die Kommunisten unter dem Gelang der Internationale eine Straßenkundgebung. Elf Personen wurden verhaftet. Die Menge verlor sich vergeblich in die Weiten des Meeres.

Massenkundgebungen in Marseille und Bordeaux sind ruhig verlaufen. In der Marseiller Schmelzfabrik ist ein Großfeuer ausgebrochen, das wegen Wassermangels schwer zu löschen ist. Der Schaden beläuft sich auf drei Millionen Franken. Seine Löschung dürfte auf einen Bombeneinwurf zurückzuführen sein.

Zusammenstöße in Dänischen

Paris, 12. Februar.

In der Hofenstraße Dänischen kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Arbeitsschülern und streikenden Fabrikarbeitern, wobei viele Personen verletzt wurden. Auf dem Marktplatz wurde die Wohnung eines Kommunisten, der sich dem Rathaus gegen die Behauptung eines Gewerkschaftssekretärs protestierten, mit Steinen angegriffen; viele Polizisten wurden verletzt. In Roubaix wurde ein Militärwagen von Streikenden mit Petroleum überfüllt und angezündet. Ferner brannten die Streikenden in eine Volkshaus ein und zertrümmerten die ganze Einrichtung.

Krawalle im Irischen Freistaat

In Drogheda (Großstadt South) kam es zu schweren Ausschreitungen. Angehörige der Vereinigten Irlande (Blauhemden) bildeten einen geschlossenen Zug, um sich nach dem Bahnhof zu begeben und von dort nach Dundalk zu fahren, wo der ehemalige Präsident Casagran eine Rede halten sollte. Große Menschenmengen drangen plötzlich aus den Seitenstraßen hervor, und es kam zu einem handgemengen.

Die Polizei unternahm eine Anzahl Knüppelangriffe. Soldaten, die zu Hilfe gerufen wurden, feuerten blinde Schüsse ab und töteten 7 Angekommene. Infolge 20 Personen wurden verletzt.

In Dundalk wurde eine Bombe in ein Wohnhaus geschleudert. Eine 20jährige Frau und ihre zwei Enkelkinder im Alter von etwa 7 Jahren wurden verletzt.

Der Sohn der alten Frau war vor einer Woche Zeuge in einer Verhandlung zwischen zwei Männern aus Dundalk gewesen. Die wegen eines Liebesfalls auf einen Gehämmer der Vereinigten Irlande Partei vom Militärgericht abgeurteilt wurden.

Auf des Messers Schneide

Zammenseiden im Fernen Osten.

Singapore, 13. Februar.

Mit der Befehung des japanisch-russischen Generalanfalls in Charbin und der gesamten Gebäude der russischen Verwaltung der Mandschuanen am gleichen Ort ist ein schwerer Konflikt entstanden worden, der jetzt Mandschuanen für eine größere Explosion in der geladenen Atmosphäre des Fernen Ostens abgeben kann.

Zwar ist die Aktion von Polizei und Truppen der Mandschu-Regierung ausgegangen, aber japanische Offiziere waren die Anführer, und in der Souveränität sieht man ein einmal Mandschuanen und Japan in eine Linie. Die Begründung der Mandschu-Regierung, daß russische Mandschuanen alle Sammelgebäude hätten in die Luft sprengen wollen, und daß die Befehung also zum Schutze der Gebäude erfolgt sei, klingt um so ungläublicher, als man natürlich bei dieser Gelegenheit auch Durchsuchungen und Dokumentenbeschuldigungen durchgeführt hat.

Daß die Aktion gerade nach Schluß des kommunistischen Parteitags erfolgt, macht sie nicht ungefährlicher. Somit hätte man sich mit einer gewissen Profiteurekulatur begnügen können. Nunmehr wird die Souveränität selbst das Wort nehmen müssen. Vielleicht gelingt es noch einmal, den Konflikt zu lokalisieren und ihm durch japanische Erklärungen den Stachel zu nehmen. Der ganze Vorgang aber beweist, wie in der Beziehung zwischen Japan und den russischen Mandschuanen in Mandschuanen ebenso einen Sammelpunkt gefunden haben wie die Mandschuanen. Sie sind gewissermaßen ein Übergangsstadium, das geeignet ist, die bis zum Zerbrechen gespannte Situation noch zu verschärfen.

Eine feine Gesellschaft

„Semigranten“ in Saarbrücken.

Münch., 13. Februar.

Seine berechtigten Forderungen, von denen das heutige Volk durch die nationalsozialistische Revolution erlöst, befreit wurde, haben es verstanden, das Saargebiet zu überlassen und mit ihrer Zustimmung zu bekräftigen.

Die „Semigranten“ haben die Forderung, das Land überfallen und treiben dort ihr Unwesen. Die Bevölkerung, muß diese Burden ertragen. Ja sie sind durch die Nationalsozialisten der Regierungskommission unter einem besonderen Schutz gestellt. Zum Dank hierfür dürfen sie ungestört ihr schändliches Treiben fortführen und gegen das neue Deutschland in der deutschen Saargebiet zu arbeiten. Dem Aberrichten des Abstimmungsstages wird diese Dage von Tag zu Tag gemeiner.

Diese Art ist es, die es wagen, mit frecher Stirn vor der Öffentlichkeit zu treten und im Namen der Saarbevölkerung zu sprechen, die mit ihnen nicht das geringste zu tun haben will. Zum Teil aus Unkenntnis, zum Teil aber auch aus bösem Willen werden dann die Gemeindevorstände im Ausnahme verurteilt. Wie jene Burden aussehen, die es unternommen dürfen, gegen das neue Deutschland zu gehen, das beweist eine Liste der Mitglieder der Saarländerischen Freisprengelgesellschaft und Signa für Menschenrechte, die ein günstiger Wind uns auf der Tisch legt.

Vorhand sind diese berechtigten Unternehmungen ist der Separatist Wally, der wiederholt wegen Unterjochung u. a. verurteilt ist und mit französischem Gelde befohlen wird.

Von seinen Junggenossen greifen wir nur folgende blumenreichen Namen aus der Mitgliederliste heraus: Otto Kahn, Emma Levy, Alfred Voenthal, Leopold Meier, Ludwig Mandel, Leo Oppenheimer, Eduard Saenger, Seidenhaus, Dr. Teich, Dr. Leber, Max Rogellang, Heinrich Simon, Siegfried Simon, Simon Raunon, Paul Mäyren, Simon Joh. Engel, Friedrich Deberer, Scharolus, Leiler, Wilhelm von Sirobaum, Apotheker, Wilhelmshain, Paul Rintheisen, Dr. A. Bromm, Kaulschütz, Bernsheimer, Sanaur, Roter, Rechtsanwalt Dr. Helfrich, Loewenreich.

Führungstag des Bundes der Saarvereine

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 5 Uhr findet in Koblenz im Sildal der Stadthalle eine Führungstagung des Bundes der Saarvereine statt, auf der die Führer der heimischen Saarvereine anwesend sein werden. Bei der großen Saarländischen Kundgebung in der Reichshalle am 1. u. 2. der Abhaltung des Deutschen Reiches, Franz von Papen, eine Rede halten.

Großfeuer in Bad Doberan

Chemische Fabrik in Flammen.

Das einzige Doberaner Industrieunternehmen, die „Chemische Fabrik“, ist ein Raub der Flammen geworden. Auf dem erstarrten Grund der Feuer-See aus, das in kürzester Zeit die gesamten Fabrikanlagen in Flammen hüllte und dem Erdboden gleichmachte. Siehegebunden sind lediglich ein Maschinengebäude und ein Wohnhaus.

Die Arbeiter Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung nach Doberan herbeigekallt werden. Die Arbeiter wurden dabei verletzt, daß das Feuer auf die riesigen Tabakfabriken, die in diese chemischen Fabrik verarbeitet wurden, übergriff und riesigen Qualm entwickelte. Die Brandursache steht noch nicht fest; jedoch nimmt man eine Explosion an.

Die verfunfene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

30. Fortsetzung. Stadtmag. verboten.

Endlich ist sich der Fjord auf. Ringsum liegt nackte, niedrige Felseninseln mit dünnen Grasnarben . . . die Schären. Pan ganz vereinzelt und einiam auf ihnen arnietige Felsbüden oder gerüstete Leuchttürme. An den letzten, schwimmenden Felsinseln herrscht die See, hoch oben die weißen Spitzer und Schaumköpfe, so, nangen die Leuchttürme an zu blühen. Man ist draußen im offenen Meeres, der notwellige, Wolfe geht flumm grüßend von Bord. Das braune Segel seines starken Ritters verschwindet bald hinter einr Schäre. Tief atmend nimmt die ewige Dünung des Atlantik das Schiff an. Wie rollt es über der Kimm im Westen fliehet drohend Wolkenbänke auf, leuchten im blutigen Rot . . .

5.

Erika Barnow hatte keine Ruhe mehr finden können. Ihr Gewissensschuld hatte sie Hans nicht unrecht gemacht. Sie hätte sie zu ihm sein und mehr Anteil an seinem Verurteil zeigen müssen. Was brach jetzt über Deutschland herein? War sie denn nicht gewarnt? Drohende Kriegsgelahr hing das schreckliche Wort, das auf aller Lippen schwabte und auch sie übernahm verjagte.

Draußen lagten die Schären der einberufenen Reiterflotte. Der bröhnende Gleichschritt verstampfte

Erilas Seele. Sie dachte an ihren Mann, den auch der Krieg unerbittlich forderte. Blasse Angst überfiel sie und sehnende Reue. „Wahrscheinlich überfiel sie und sehnende Reue.“

Endlich kam er. Aus seinen Augen strahlte heiliges Feuer. Sie barg sich an seiner Brust. „Sanft machte ich Hans von ihr los.“

„Kind, ich habe selber größte Eile, muß mit dem nächsten Zuge nach Wilhelmshaven. Wilt du mit noch bei?“

„Ah, wie kann ich noch bei sein . . .“

„Fürstlich hast sie beim Baden.“

„Erst, wir müssen zur Bahn . . .“

„Wie im Traume begleitete sie den Gatten. Ihr ganzes Erleben zog auf diesem schweren Gange an ihr vorüber. Was war alles bisherige Darten gegen das, was nun kommen mußte. Nun mußte sie doch wieder des letzten Zusammenstehens gedenken, das unter der Wucht der Ereignisse ins Unwissenliche verfallen schien. Der Kapitänentum sahste ihre Verlegenheit und wagte nicht, Erinnerungen zu wecken. Doch beugte er sich beim Abschied zum Handhug nieder, lange. Erika entzog ihm mit erntem Blick die Hand.“

„Seh mußte sie zurück ihre Wohnung, wo alles an ihn erinnerte, an ihr, die jetzt der Gehalt entgegen saß. Ihr graute vor der schauerlichen Stelle. Nein, sie konnte noch nicht nach Hans, jetzt nicht, gleich nach dem Abschied . . .“

Wo Trost und Beruhigung finden? Da tauchte in ihrer Seele eine Frauengestalt auf, die ihr sonst so fern gewarnden, deren Wesen sie nie recht begriffen. Warum dachte sie auf einmal an Rimgard Bergmann? . . . Es drängte sie dorthin . . .

Sieglich kam ihr Frau Rimgard entgegen. „Ihr Mann ist bereits nach Wilhelmshaven gereist.“

„Trösten Sie sich mit uns; mein Richard muß auch hin.“ Das dritte Gesichtsbild geht morgen durch den Raum. Mit den Engländern scheint es nur doch Ernst zu werden.“

„Da haben Sie wohl auch schon Abschied nehmen müssen.“

„Ja, vor einer Stunde. Mein Mann hat zu tun, daß er nicht noch einmal nach Hause kommen kann. Aber wir gehen morgen mittag alle fünf auf die Hochbrücke von Levensau und miten eine große Zug.“

„Erika bemunberte die tapfere kleine Frau inmitten ihrer Jüngen und Mädel. Mit Bitterkeit dachte sie an ihr eigenes Los, an ihr des, Andererseits Heim.“

Die Augen wurden ihr feucht. Frau Rimgard ahnte den Kummer, wollte gern helfen: „Wenn Sie sich einiam fühlen, liebe Frau Barnow, dann kommen Sie ins immer wieder zu uns. Ich bringe Ihnen von mir mit Rot und Lat. Ich übergebe Ihnen Sie nicht zunächst einmal nach Bonn fahren zu Ihren Angehörigen? Sie finden dort am besten Abkühlung in dieser aufregenden Zeit.“

„In dem trauen Kreise war es Erika ruhiger wie Herz geworden. Wo sie nach Hause kam, fand sie einen Brief ihres Vaters vor.“

„Er ist zum Generalmajor ernannt und werde in einigen Tagen mit seiner Brigade an die Grenze rücken. Gern hätte er seine Tochter noch einmal gesehen.“ (Fortsetzung folgt.)

